

## Ein Bürgerhaushalt für Pankow, auch so geht Beteiligung

Durch das Wachstum der Stadt verändern sich die Kieze. Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger in diese Veränderungsprozesse einbinden. Denn der Zusammenhalt in unseren Kiezen ist in Zeiten wie diesen wichtiger denn je.

Finanzielle Ressourcen sind aber nicht im Überfluss vorhanden. Berlin steht auf dem aktuellen Schuldenstand von ca. 57 Milliarden Euro und ist in eine Neuverschuldung von 7,1 Milliarden Euro gegangen, um die Folgen der Corona-Pandemie zu finanzieren.

Daher werden auch die Spielräume der Bezirke nicht größer und die „kleineren Projekte“ werden es nicht immer auf die Prioritätenliste schaffen. Denn manchmal ist es eine neue Bank im Park, eine Tischtennisplatte die einer Reparatur bedarf oder eine neue Bepflanzung, die einen Platz schöner machen würde.

Das Konzept eines Bürgerhaushalts bietet den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit der Partizipation in der Finanz- und Haushaltspolitik ihres Bezirks. Man kann Vorschläge machen, wie die Haushaltsmittel eingesetzt werden sollen. Vielleicht ja auch in Karow, beispielsweise um die Aufenthaltsqualität der Piazza endlich zu erhöhen.

Kieze sind unser zu Hause und da wollen wir es schön haben. Nicht umsonst sind die Baumärkte im ersten Lockdown so gut besucht gewesen. Indem wir unsere Kieze gemeinsam gestalten, wachsen wir auch näher zusammen, lassen noch mehr „Wir“ entstehen.

Auch das ist umso wichtiger in der heutigen Zeit. Solidarisch mit einem Wir-Gefühl ins Jahr 2021. Ich hoffe, dass viele Menschen sich in Pankow beteiligen werden und dass sie das Konzept des Bürgerhaushalts als eine Chance sehen, sich einzubringen.



**Annette Unger**

Bezirksverordnete und Direktkandidatin für den Pankower Wahlkreis 7



## Pflege im Notstand *Applaus allein reicht nicht mehr*

Um 7 Uhr lege ich die Schutzkleidung ab. 9,5 Stunden Nachtdienst liegen hinter mir und die nächste Nacht wartet bereits. Noch immer glauben viele Menschen hinter meiner Tätigkeit stecke vor allem das Waschen alter Menschen, doch unzutreffender könnte man den Pflegeberuf insbesondere auf einer Intensivstation, auf der beispielsweise Beatmungs- oder Dialysegeräte bedient werden müssen, nicht beschreiben.

Corona stellt uns Pflegekräfte vor extreme psychische und körperliche Belastungen. Aber nicht nur die Krankheit selbst, vor allem der eklatante Personalmangel führt dazu, dass Pflegerinnen und Pfleger immer wieder an ihr Limit gehen müssen, Stationen unterbesetzt sind, Pausen ausfallen. Noch funktioniert das System, aber nur weil viele Pflegekräfte mehr arbeiten, als sie müssten und dabei ihre eigene, letztlich aber auch die Gesundheit der Patientinnen und Patienten, aufs Spiel setzen. Immer wieder nehme ich wahr, dass meine Kolleginnen und Kollegen das Gefühl haben, verheizt zu werden. Viele Pflegekräfte wurden bei den Bonuszahlungen nicht berücksichtigt, der Frust wächst.

Eine großzügige Corona-Prämie für alle Pflegekräfte muss daher schnellstmöglich kommen. Wer Fluggesellschaften retten kann und auch Bundestagsmitarbeitenden

einen Bonus zuspricht, kann auch Pflegekräften eine Prämie zahlen. „Klotzen, nicht Kleckern“ muss hier das Motto sein. Denn Applaus allein reicht nicht, um die Missstände in der Pflege zu beenden.

Der neueste Tarifabschluss im öffentlichen Dienst ist ein erster Schritt und auch die Bemühungen der Bundesregierung um einen flächendeckenden Tarifvertrag in der Altenpflege gehen in die richtige Richtung. Bei der Komplexität des Pflegeberufs und Verantwortung für Menschenleben, muss man aber zu dem Schluss kommen, dass Pflegekräfte mehr verdienen sollten als reguläre Sachbearbeiterinnen und -bearbeiter in der öffentlichen Verwaltung. Um den Pflegeberuf insgesamt wieder attraktiver zu machen, brauchen wir daher ein Grundgehalt von mindestens 4.000€, aber auch einen grundlegenden Wandel unseres Gesundheitssystems.

Nach 10 Jahren CDU und FDP im Bundesgesundheitsministerium ist einfach zu wenig für die Pflege passiert. Die von der SPD geforderte Bürgerversicherung und die Abkehr vom Prinzip der ewigen Profitmaximierung in der Pflege wären Eckpfeiler für ein „gesundes“ Gesundheitssystem.

**Sophie Drathschmidt**

Intensivkrankenschwester am Virchow-Klinikum der Charité Berlin

## Bibliotheken für den Pankower Norden

Von den zwanzig Pankower Bibliotheken im Jahr 2001 gibt es heute noch acht. Gerade im Pankower Norden gibt es Defizite. In Buch entsteht mit dem Bildungs- und Integrationszentrum (BIZ) ein kooperativer Standort der Angebote der Musikschule, Bibliothek, der Volkshochschule, des Fachbereiches Kunst und Kultur mit Kunstwerkstätten und Tanzräumen zusammenführt. Dort zieht eine Außenstelle des Gläsernen Labors ein – und schafft eine neue Dimension der Begegnung von Naturwissenschaft und Kultur.

Die Bucher Bevölkerung wird sich so über einen kulturellen Leuchtturm für Jung und Alt und eine größere Bibliothek mit zwei Etagen freuen können. Besucher mit

Leseausweis sollen auch außerhalb der Öffnungszeiten die Bibliothek aufsuchen können. Erste bauvorbereitende Maßnahmen beginnen in diesem Jahr und 2025 soll eröffnet werden. Welchen Namen das BIZ tragen soll? Hier sind die Bucher Bewohner um Ideen gefragt.

Im Bibliotheksgutachten von 2013 und im Kultur- und Bildungsentwicklungsplan 2016 wurde noch die Zusammenlegung der Bibliotheken in Karow und Buch gefordert. Mit dem Bau des BIZ war die Schließung der Bibliothek in Karow angedacht. Dieser fatale Beschluss wurde im Januar 2020 durch das Bezirksamt endlich aufgehoben. Neben dem Bevölkerungswachstum liegt dies sicher auch am

Engagement der Bibliotheksmitarbeiter und ihrem Einsatz für Geflüchtete.

Für die Bürger, die in Ihren Ortsteilen keinen Zugang zu Bibliotheken haben fordern wir Fahrbibliotheken. Zur Stärkung der Bibliothekslandschaft im Pankower Norden gehört auch, ehrenamtliche Bibliotheken wie in Französisch Buchholz und Wilhelmsruh zu unterstützen. Die wachsende Stadt braucht auch eine mitwachsende kulturelle Infrastruktur. Ein Stadtentwicklungsplan Kultur könnte hierfür die Rahmenbedingungen setzen.

### Matthias Böttcher

Vorsitzender Ausschuss für Weiterbildung, Kultur und Städtepartnerschaften

## Wachsende Stadt: Wohnungsbau nur mit den Menschen

Stadtleben ist kein Luxusgut. Damit das so bleibt, benötigen wir mehr Wohnraum. Der Neubau ganzer Quartiere eröffnet für die Anwohnenden Chancen: neue Straßen, mehr ÖPNV sowie Restaurants und Geschäfte. Gleichzeitig schauen Anwohnende oft auch mit Sorge auf neue Projekte, denn zu oft haben diese sich im Nachhinein als schlecht geplant erwiesen.

Es braucht eine respektvolle und ergebnis-offene Stadtentwicklung, die die Menschen und Gegebenheiten vor Ort mit einbezieht. Statt großspurigen Aussagen über tausende mögliche neue Wohnungen muss es zuerst eine umfassende Analyse geben. Denn nicht alles was machbar ist, ist auch sinnvoll oder akzeptabel. Natürlich muss Politik Pläne haben, diese klar aussprechen und Potentiale benennen. Doch diese Orte sind mehr als nur Potentialflächen. Sie sind unsere Heimat. Dementsprechend sensibel muss mit den berechtigten Anliegen der Anwohnenden umgegangen werden.

Konkret beschäftigen uns drei Projekte: die Bucher Bürgerstadt, die Elisabeth-Aue sowie der Karower Süden. Das Konzept der Bucher Bürgerstadt lehne ich ab. Berlin sollte seine landeseigenen Flächen nicht an private Investoren abgeben, da-



Foto: Yasmira Anst

mit diese dort große Wohnkomplexe zum eigenen Profit entwickeln. Auf diesem Gebiet können stattdessen wohnortnahe Arbeitsplätze in einem zukunftsorientierten Gewerbegebiet geschaffen werden.

Für die Elisabeth-Aue fordere ich eine behutsame Entwicklung der Fläche statt einer Großbausiedlung. Eine entsprechende Positionierung hat die SPD Berlin gerade auf ihrem Landesparteitag auf mein Betreiben hin beschlossen.

Für Karow gilt selbiges: Nur eine angemessene Bebauung ist denkbar. Der charmante Charakter des Dorfkerns muss erhalten bleiben. Die Expertise der Einwoh-

nerinitiative gilt es einzubinden. Fest steht aber vor allem: Noch vor dem ersten Spatenstich muss eine Verkehrslösung her.

Jeder Bezirk muss seinen Anteil beitragen. Dazu gehört Lücken in der Innenstadt zu schließen, eingeschossige Supermärkten zu überbauen und eine Randbebauung des Tempelhofer Feld durchzusetzen. Ich bin überzeugt, wenn alle Beteiligten von Beginn an angemessen einbezogen werden, können bessere Ergebnisse erzielt werden.

### Willi Francke

Direktkandidat der SPD für Karow, Buch und Französisch Buchholz

Dies ist eine Publikation der SPD Karow-Buch

[www.spd-karow-buch.de](http://www.spd-karow-buch.de)  
[info@spd-karow-buch.de](mailto:info@spd-karow-buch.de)

Redaktion: Daniel Neumann  
[kiezstimme@spd-karow-buch.de](mailto:kiezstimme@spd-karow-buch.de)



Verantwortlicher im Sinne des Presserechts:  
Abteilungsvorsitzender Nicolas Drathschmidt

SPD Karow-Buch  
Kreisbüro SPD Pankow  
Berliner Straße 30  
13189 Berlin

